Parlamentarier im Sprachentest : so was von fies!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 40

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-617310

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

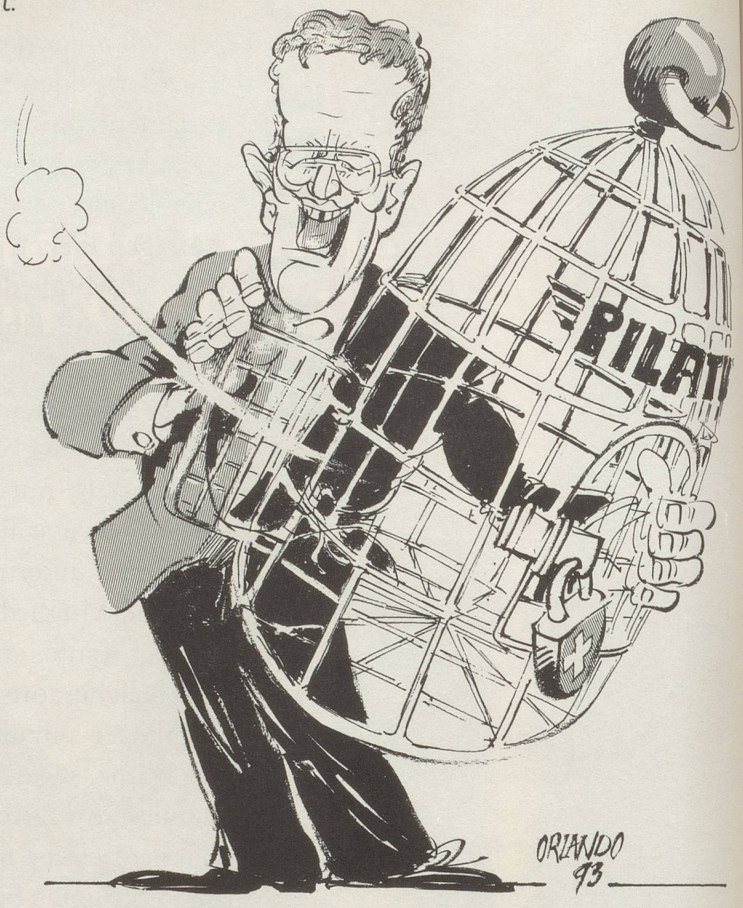
http://www.e-periodica.ch

Parlamentarier im Sprachentest:

So was von fies!

Medien, die im Hinblick auf die Genfer Herbstsession etwas besonders Originelles bieten wollten, testeten deutschsprachige Parlamentarier auf ihre Kenntnisse in Français Fédéral. Ihr böses Erwachen erlebten die Befragten als sie die zum Teil vernichtenden Zensuren zu Gesicht bekamen. Womit zumindest für einige der erhoffte Publizitätsgewinn ausblieb. Aber es musste ja so herauskommen, denn die Oberlehrer der elektronischen und gedruckten Medien stürzten sich – fies, wie sie sind – bei ihrer Untersuchung mit besonderer Vorliebe auf Hinterbänkler aus den voralpinen Hügelzonen. Bei diesen war mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass sie ausser Mundart und dem überlebenswichtigen Grundstock an Schriftdeutsch keine weitere Sprache beherrschen.

Die derart hinters Licht geführten Deputierten sollten sich indessen nicht mehr länger aufs Schimpfen kaprizieren. Wie wäre es statt dessen mit einem ebenso hinterhältigen Gegenschlag, indem SRG-Leute und Schreiberlinge gewisser Gazetten beispielsweise zu einem Wettbewerb im Melken und/oder Handmähen aufgefordert würden?



Export (in Spannungsgebiete) durch die hintere Tür

Gesucht: «Nichtkarrierebeamter»

Pini ante portas?

Wer schon fast seit Menschengedenken das Ehrenamt eines Mitglieds der parlamentarischen Delegation beim Europarat (ja, auch das gibt es und wird offiziell mit ERD abgekürzt) ausübt und dabei stets völlig uneigennützig sein Bestes gibt, ohne dass das in der Heimat je auch nur zu einer Ehrenmeldung führte, muss dringendst über die Bücher. ERD-Faktotum Massimo Pini regte deshalb beim Bundesrat an, die (prestigeträchtigere und logischerweise auch bestens alimentierte) Charge eines Chefs der ständigen Mission beim Europarat künftig nicht mehr mit einem Diplomaten zu besetzen, sondern aus «politischen Kreisen» zu rekrutieren. Der Bundesrat will von dieser Idee aus grundsätzlichen Überlegungen nichts wissen, federt dieses schroffe Njet aber mit der Bemerkung ab, dass er «Nichtkarrierebeamten» durchaus zutrauen würde, das Amt eines Missionschefs zu bekleiden. Der Tessiner Freisinnige kann beruhigt sein: Aus dem neuen Job wird zwar nichts, doch wird niemand behaupten können, Pini hätte nicht das Format dazu.

Intelligenzquotient der Parlamentarier:

Für dumm verkauft?

Der Intelligenzquotient der Damen und Herren National- und Ständeräte ist ein Tabu-Thema, es sei denn, der entsprechende Wert werde in der näheren Umgebung des Einsteinschen IQ vermutet. Ein Dokument aus den Parlamentsdiensten lässt jetzt aber doch erhebliche Zweifel an der geistigen Verfassung unserer Parlamentarier aufkommen, womit die Thematik freigegeben ist für die öffentliche Debatte. In einem Brief lässt Annemarie Huber, Generalsekretärin der Bundesversammlung, ihre Schutzbefohlenen wissen, dass demnächst in Bern neue, siebenstellige Telefonnummern eingeführt werden. Und damit nicht genug, fühlt sie sich doch auch noch bemüssigt, den Parlamentariern in Erinnerung zu rufen, «dass auch gespeicherte Telefon- und Faxnummern angepasst werden müssen».